

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 38 (1986)
Heft: 16

Artikel: Ein britischer Musterfall : Channel 4
Autor: Zielinski, Siegfried / Bock, Gabriele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon bald ändern. Ein mögliches Modell für die enormen Rationalisierungsmöglichkeiten des «Integrierten Redaktions- und Anzeigensystems» (Iras) dürfte in der Schweiz die angekündigte Sonntagszeitung werden. Kommt der Handel nicht zustande, so wird man sich auf eine werktägliche Parade beschränken müssen. 1985 hat die Viotex kurzerhand einen möglichen Kunden eingekauft, als sie einen Drittel des Aktienkapitals der «Schwyzer Zeitung» übernahm. Damals noch wollte man von der Zeitungsprovinz aus demonstrieren, was elektronischer Journalismus und modernes Zeitungsmanagement zu leisten vermögen. ■

Kurz notiert

Unterhaltungs-Video beim Filminstitut

fi. Seit Jahrzehnten spezialisiert im Verleih von 16-mm-Filmen, hat das Film Institut Bern (Schweizer Schul- und Volkskino) nun einen ersten Videokatalog herausgebracht, der eine rund 100 Titel umfassende Auswahl an thematisch breit gefächerten abendfüllenden und kurzen Videos aus den Bereichen Unterhaltung, Hobbies, Sport, Kunst und Reisen enthält. Dadurch werden den Interessenten – für die Verwendung in privatem Rahmen – hochstehende Unterhaltung, künstlerisch und inhaltlich wertvolle Spielfilme und interessante Freizeitthemen angeboten. Die Kassetten können zu günstigen Konditionen für eine dreitägige Ausleihfrist gemietet oder teilweise auch käuflich erworben werden. Der Videokatalog ist kostenlos erhältlich.

Thema

Channel 4

Siegfried Zielinski,
Gabriele Bock

Ein britischer Musterfall: Channel 4

Televisionsmodell zwischen Kommerz und kulturellem Anspruch

Kameratotalen auf ein Bad mit riesigen Ausmassen, aus der diagonalen Perspektive des Raums. In der hinteren Ecke unter einer Dusche schrubbt sich mit wahrer Begeisterung ein Mittvierziger seinen mit reichlich Fettansatz ausgestatteten Körper, abgebildet in selbstverständlicher Nacktheit. Im On hört man ihn mit Inbrunst «In diesen heiligen Hallen ...» aus Mozarts Zauberflöte schmettern. Einblendung eines Untertitels: «C is for cleanliness». Die Kamera tastet im Detail die wohlausgesuchten Utensilien des Bades ab, langsam und sorgfältig, als präsentierte sie die wertvollsten Juwelen. Tonblende: Der schräge Gesang des Duschenden wird aus dem Off abgelöst durch eine perfekte Schallplattenversion der Mozart-Arie. Die nächste Bildsequenz kündigt sich an...

Das war ein Ausschnitt aus dem englischen Fernsehprogramm vom 23. 2. 86, sonntagabends, zur Hauptsendezeit; ausgestrahlt wurde ein TV-Special mit dem Titel «Inside Rooms – 26 Bathrooms». Die Zahl steht für die Menge der Anfangsbuchstaben des Alphabets. Jeder Buchstabe wiederum reprä-

sentiert einen spezifischen Bad(e)-Typ, der jeweils in einer geschlossenen Sequenz audiovisuell vorgestellt wird (weitere Beispiele: «q is for a quiet smoke» oder für einen besonders schönen Nassraum mit karger Endzeit-Ästhetik, «S is for the Samuel Becket Memorial Bathroom»). Zugleich fängt der Fernsehfilm über die Badekultur wie in einem Prisma einen Querschnitt durch die mehr oder weniger skurrile Kulturtypologie Grossbritanniens ein.

Hinter dieser Fernsehidee steckt nicht der Kopf irgendeines Redakteurs oder festen freien Angestellten der Television. Produziert wurde das Special von Sophie Balhetchet für die unabhängige Filmfirma «Artifax Production». Sein Regisseur ist *Peter Greenaway*, eine der herausragenden Figuren des jüngeren englischen Kinos, der mit «The Draughtman's Contract» (Der Kontrakt des Zeichners) und «Zed and Two Noughts», seinen beiden ersten Produktionen in Featurefilm-Länge, bereits Filmgeschichte gemacht hat. Beides sind Meisterwerke im kreativen Umgang mit den «moving images» (diese Bezeichnung für «Film» setzt sich in der britischen Diskussion auf dem Hintergrund seiner multimedialen Präsenz und Verwertbarkeit immer mehr durch), in der synchronen Komposition der beiden Zeitdimensionen Bewegtbild und Musik, deren ästhetische Innovationskraft auch in «26 Bathrooms» deutlich aufscheint.

Klares Duopol beim britischen Rundfunk

Der Programmveranstalter, der Produktionen solcher Art als TV-Sendungen ermöglicht, ist der Channel Four. In vielerlei Beziehungen ist dieser Kanal ein Unikum in der terrestrischen und

Anne Trister

86/233

Regie: Léa Pool; Buch: Marcel Beaulieu und L. Pool; Kamera: Pierre Mignot; Schnitt: Michel Arcand; Musik: René Dupéré; Darsteller: Albane Guilhe, Louise Marleau, Lucie Laurier, Guy Thauvette, Hugues Quester, Nuvit Ozdogru, Kim Yaroshevskaya u. a.; Produktion: Kanada 1985, Office National du Film/Les Films Vision 4, 101 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

In Léa Pools zweitem Spielfilm steht die 25jährige Jüdin Anne im Mittelpunkt, die nach dem Tode ihres Vaters von der Schweiz nach Kanada reist, um ihre innere Leere zu überwinden. Zum einen sucht sie Geborgenheit bei der 40jährigen Kinderpsychologin Alix, zum andern stürzt sie sich – als Malerin – in die visuelle Weite einer «Tromp-l'œil»-Malerei. Der Film handelt vom Tod und noch mehr vom Suchen nach Liebe. Die psychologisch-realistische Erzählebene dieser Beziehungsgeschichte wird durch metaphorische Verweise, fast manierierte Bilder und eine sorgfältige Montage gebrochen. Léa Pool gelingt eine originelle und verbindliche Gestaltung ihres zum Teil autobiografischen Stoffes. → 16 und 17/86

E★

Çasque d'or (Goldhelm)

86/234

Regie: Jacques Becker; Buch: J. Becker und Jacques Companééz; Kamera: Robert Le Febvre; Schnitt: Marguerite Renoir; Musik: Georges Van Parys; Bauten: Jean d'Eaubonne; Darsteller: Simone Signoret, Serge Reggiani, Claude Dauphin, Raymond Bussières, Gaston Modot, William Sabatier u. a.; Produktion: Frankreich 1951, Speva, Paris-Films, 96 Min.; Verleih: offen.

Im Paris des späten 19. Jahrhunderts verlieben sich ein einfacher Schreiner und eine Gangsterbraut ineinander – zum Missfallen ihres Ex-Geliebten und des ebenfalls eifersüchtigen Bandenchefs, der seine Beziehungen zur Polizei für einen Verrat mit schlimmen Folgen ausnützt. Immer rascher bewegt sich dieser vielseitig und virtuos inszenierte und gespielte Film vom heiter-sentimentalen Gaunerstück zur blutigen Tragödie und hinterlässt so im Zuschauer Beunruhigung. Bemerkenswert auch, mit welcher Dichte und Intensität das alte Paris rekonstruiert worden ist.

E★★

Goldhelm

Dédée d'Anvers (Die Schenke zum Vollmond)

86/235

Regie: Yves Allégret; Buch: Jacques Sigurd, Y. Allégret, nach dem Roman von Ashebé; Kamera: Jean Bourgoïn; Schnitt: Léonid Azar; Musik: Jacques Besse; Bauten: Georges Wakhévitch; Darsteller: Simone Signoret, Jane Marken, Bernard Blier, Marcel Pagliero, Marcel Dalio u. a.; Produktion: Frankreich 1947, Sacha Gordine, 100 Min. Verleih: offen.

Im Antwerper Hafenviertel arbeitet nach dem Krieg die junge Dirne Dédée. Der Bordellbesitzer René beschützt sie oft vor ihrem Zuhälter. Als dieser den Mann tötet, mit dem Dédée neu anfangen wollte, nehmen sie und René grausame Rache. Dieses durchwegs brillant gespielte, düstere Melodram verlangt eine Neubewertung: Nicht mehr kitschig erscheint es heute, sondern als auch in Nebensächlichem und Milieuschilderung meisterhafte symbolistische Darstellung menschlicher Gefühle und Beziehungen in einer zwanghaft empfundenen, endzeitlichen Situation.

E★

Die Schenke zum Vollmond

Les diaboliques (Die Teuflischen)

86/236

Regie: Henri-Georges Clouzot; Buch: H.-G. Clouzot, Jérôme Geronimi, René Masson, Frédéric Grendel, nach dem Roman «Celle qui n'était plus» von Boileau & Narcejac; Kamera: Armand Thirard; Schnitt: Madeleine Gug; Musik: Georges Van Parys; Darsteller: Simone Signoret, Paul Meurisse, Véra Clouzot, Charles Vanel, Jean Brochard, Noël Roquevert, Pierre Larquey, Michel Serrault u. a.; Produktion: Frankreich 1954, Louis de Masur, Filmsonor, 110 Min.; Verleih: offen.

Der sadistische Direktor eines Provinzinternats wird von seiner kränklichen Frau und seiner Geliebten getötet. Als die Leiche verschwindet und merkwürdige Vorfälle sich häufen, bekommen die Frauen Angst und werden uneinig. Bis zum schockierenden Schluss bleibt dieser genial inszenierte und hervorragend gespielte Schwarzweissfilm hintergründig, packend und absolut präzise, ohne je zu den oberflächlichen Spannungsmitteln heutiger Krimis greifen zu müssen. Gerade aus seiner Gemächlichkeit und Detailfreundlichkeit resultiert eine delirierende Beklemmung.

J★

Die Teuflischen

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 16, 20. August 1986
«Filmbreiter»-Kurzbesprechungen
46. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Z AGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Mittwoch, 27. August*

Bundeshaus intern

«So wird d'Schwiiz regiert» – Elfteilige Sendereihe über staatsbürgerliche Belange in Form von Dokumentar- und Spielfilmen, ergänzt durch Studio-Diskussionen mit Politikern. Die Funktionen der Bundesverwaltung und ihre Menschen werden vorgestellt. (16.15–17.00, TV DRS, Zweitsendung: *Freitag, 29. August, 16.15*; nächste Folge: *Mittwoch, 3. September, 16.15*)

Vis-à-vis

«Franz König, Kardinal von Wien, von Frank A. Meyer befragt». Ein Gespräch über Grundfragen unserer Zivilisation. Zum Beispiel: Welche Haltung nimmt die Kirche nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ein? (20.05–21.10, TV DRS; Zweitsendung: *Donnerstag, 28. August, 14.30*)

Wer bekehrt hier wen?

«Kirche und Randchristen» – Gerhard Müller beobachtete die unkonventionelle Arbeit des Katholischen Forums in Dortmund, wo Menschen, die sich der Kirche entfremdet haben, einen neuen Zugang zur Religion finden. (22.10–22.40, ZDF, Wiederholung: *Donnerstag, 28. August, 10.03*)

■ *Donnerstag, 28. August*

Mädchenträume

«Miss-Wahlen in Polen», – Dokumentarfilm von Witold Starecki über den ersten Schönheits-Wettbewerb in Polen, unterstützt von einem Schweizer Sponsor. Ein Versuch, mit Glamour und Karrierehoffnungen junger Mädchen, von den Mängeln des schwierigen Alltags in Polen abzulenken. (22.55–23.40, TV DRS)

■ *Samstag, 30. August*

Die Fischer von Kerala

«Befreiungstheologie auf indisch». – An der indischen Malabar-Küste eskaliert der Streit zwischen zehntausend kleinen Fischern und der rationalisierten Grossfischerei, die vom Staat und der katholischen Kirche unterstützt wird. Doch viele Ordensleute treten entschlossen für die Existenzrechte der bedrohten kleinen Fischer ein. (18.30–19.30, SWF 3)

■ *Sonntag, 31. August*

Lass uns auch Fehler machen

«Feministische Gehversuche in die Theologie», Dokumentation von Gisela Heinen. – Selbstverständnis und Anliegen feministischer Theologinnen, die heftigen Angriffen ausgesetzt sind, versucht die Autorin zu erkunden. Drei deutsche Bischöfe erklärten 1985 öffentlich, dass Aussagen der feministischen Theologie mit dem christlichen Glauben unvereinbar seien. (10.30–11.00, TV DRS)

■ *Dienstag, 2. September*

«2000 Jahre Zürich» – Der Ketzer von Aussersihl

Eine Hommage an Fritz Brupbacher (1874–1944) ist das Hörspiel von Manfred Schwarz. – Brupbacher, der solidarische «Proletenarzt» des Arbeiterviertels Aussersihl, verkörpert ein Stück Zeitgeschichte und war eine der eigenwilligsten und faszinierendsten Persönlichkeiten der schweizerischen Arbeiterbewegung. (20.15, DRS 2, Zweitsendung: *Samstag, 6. September, 10.00*)

■ *Mittwoch, 3. September*

Kirche als Arbeitgeber

Mit über einer halben Million Menschen ist die Kirche der zweitgrösste Arbeitgeber in der BRD. Da die Ar-

The Flying Deuces (Fliegende Teufelsbrüder)

86/237

Regie: Edward Sutherland; Buch: Ralph Spence, Harry Langdon, Charles Rogers, Alfred Schiller; Kamera: Art Lloyd und Elmer Dyer; Darsteller: Laurel & Hardy, Jean Parker, Reginald Gardiner, Charles Middleton, James Finlayson, Jean Del Val u. a.; Produktion: USA 1939, RKO Radio, 67 Min., Verleih: Film-Institut, Bern (16 mm).
Damit Oliver Hardy eine unglückliche Pariser Liebe vergessen lernt, treten er und Stan Laurel in die Fremdenlegion ein. Wegen Disziplinlosigkeit werden sie zum Wäschewaschen und dann zum Tod verurteilt. Aus Versehen fliehen sie im Flugzeug ... Der robotermässige soldatische Drill wird zwar immer wieder amüsant und mit anarchistischem Humor gesprengt, das Problem aller langen Situationskomiker-Filme besteht aber auch hier: zerdehnte Gags, vielfach wiederholte Muster, Nähe zu plattem Klamauk. (In einer Tanzeinlage zeigen Stan & Ollie, was sie sonst noch können!)

K★

Fliegende Teufelsbrüder

F/X (Tödliche Tricks)

86/238

Regie: Robert Mandel; Buch: Robert T. Megginson und Gregory Fleeman; Kamera: Miroslav Ondricek; Schnitt: Terry Rawlings; Musik: Bill Conti; Darsteller: Bryan Brown, Bryan Dehenny, Diane Venora, Cliff De Young, Mason Adams, Jerry Orbach u. a.; Produktion: USA 1985, Dodi Fayed und Jack Wiener für Orion, 110 Min., Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Rollie Tyler, ein Spezialist für Filmtricks täuscht im Auftrag des Justizministeriums einen Mord an einem Kronzeugen in einem Mafia-Prozess vor, um dessen Ermordung durch ehemalige Komplizen zu verhindern. Der Auftrag erweist sich als tödliche Falle, aus der sich Tyler nur unter Anwendung raffinierter Mittel aus seiner Trickkiste befreien kann. Spannender und anfangs auch origineller, stellenweise aber allzu brutaler Thriller.

E

Tödliche Tricks

Kakushi toride no san-akunin (Die verborgene Festung)

86/239

Regie: Akira Kurosawa; Buch: A. Kurosawa, Ryuzo Kikushima, Hideo Oguni, Shinobu Hashimoto; Kamera: Ichio Yamasaki; Musik: Masaru Sato; Darsteller: Tohsiro Mifune, Takashi Shimura, Misa Uehara, Minoru Chiaki, Kamatari Fujiwara u. a.; Produktion: Japan 1958, Toho, 119 Min.; Verleih: offen.

Zwei arme Bauern müssen helfen, eine Prinzessin durch feindliches Gebiet zu schleusen. Sie versuchen vergeblich immer wieder, von den Kriegen ihrer Feudalherren (Sengoku-Zeit) auf ihre Art zu profitieren, finden aber schliesslich zu Würde und Stolz. Das optimistische Ende will nicht recht zum Menschenbild dieses sehr unterhaltsamen Filmes passen, in dem jeder jeden übervorteilt und die wahren Werte am Aussterben sind. Durch die teils spektakulären, teils komödiantischen Szenen dient der dramatische Faden als Klammer für Charakter-, Milieu- und Landschaftsschilderungen. – Ab etwa 14.

J★★

Die verborgene Festung

Kohayagawa-ke no aki (Der Herbst der Familie Kohayagawa)

86/240

Regie: Yasujiro Ozu; Buch: Y. Ozu und Kogo Noda; Kamera: Asakazu Nakai; Musik: Toshiro Mayuzumi; Darsteller: Ganjiro Nakamura, Setsuko Hara, Yoko Tsukasa, Michiyo Aratama, Yasuko Togo, Keiju Kobayashi, Daisuke Kato u. a.; Produktion: Japan 1961, Toho, 103 Min.; Verleih: offen.

Ein alter, vom schlecht laufenden Familienbetrieb, einer Sake-Brauerei zurückgezo gener Witwer verliebt sich erneut in seine Ex-Freundin, die ihn mit ihrer Tochter ausnützt. Bis fast vor seinem Tod wird er auch in der Familie angefeindet, wo noch andere Liebesprobleme haben. In distanzierten und doch warmen, unbewegten Bildern und ruhigen Szenen erzählt dieser Film den Umbruch in einer Familie, um dahinter (für die heutige Wahrnehmung fast zu) gelassen und unaufdringlich das zwischen Tradition und US-Internationalismus schwankende Japan zu zeigen. – Ab etwa 14.

J★

Der Herbst der Familie Kohayagawa

Kurzbesprechungen

beitnehmer mehrheitlich kirchliche Laien sind, ergeben sich Konflikte aus der besonderen Loyalitätspflicht. Der Bericht von Klaus Schmidt greift die Konflikte bei kirchlichen Arbeitsverhältnissen in Fallbeispielen, Interviews und Gesprächen auf. (21.15–22.00, SWF 3)

■ *Donnerstag, 4. September*

Feuer für den grossen Drachen

Fernsehspiel von Eberhard Itzenplitz. – Vor dem Hintergrund von Berlin-Kreuzberg mit seiner offenen und latenten Ausländerfeindlichkeit spielt die realitätsnahe Geschichte von Menschen, die für Toleranz zwischen den Bewohnern eintreten, aber unter der Gewalt des neuen Rechtsradikalismus in eine Katastrophe geraten. (23.00–0.45, ARD)

■ *Freitag, 5. September*

Die Friedenskinder von Belfast

In den 64 Jahren nach der Gründung der Republik Irland hat es in Belfast ständig soziale Kämpfe gegeben. 78 Prozent der Vorschul-Kinder haben schon Menschen durch Gewalt sterben sehen. Aus dem Lagan-College vermittelt Gero von Boehms Film Einblicke in die gemeinsame Erziehung zu Toleranz und Frieden von katholischen und protestantischen Kindern. (20.15–21.15, SWF 3)

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 24. August*

Dans la ville blanche

Regie: Alain Tanner (Portugal/Schweiz 1983), mit Bruno Ganz, Teresa Madruga. – Subtile Erzählung über den Seemann Paul, der in Lissabon seinen Job auf dem Schiff kündigt und sich Eindrücken, Erlebnissen und der fragmentarischen Liebe zu einer Kellnerin überlässt. Er steht dabei in Korrespondenz zu seiner Frau. In «somnambuler Schwebel» lebt er seine zerstreute Identität. (20.50–22.34, TSR)
→ ZOOM 5/83

Kaos

Zweiteiliger Fernsehfilm von Paolo und Vittorio Taviani (Italien/BRD 1984), mit Margarita Lozarro, Claudio Bigagli, Franco Franchi, Biagio Barone, Omero Antonutti. – Vier Novellen von Luigi Pirandello sind auf lyrische und realistische Weise filmisch nacher-

zählt. Einfühlsame Protokolle sizilianischer Impressionen und Lebenserinnerungen in kräftiger Bildsprache. (21.30–23.05, ZDF; 2. Teil: Montag, 25. August, 22.40–0.15)
→ ZOOM 4/84

■ *Montag, 25. August*

Kanakerbraut

Regie: Uwe Schrader (BRD 1983), mit Peter Franke, Brigitte Janner, Gerhard Olschewski. – Unglückliche Geschichte aus dem Berliner Kneipenmilieu. – Die Frau eines in Afrika arbeitenden Monteurs tröstete sich mit einem Türken, der sie bald verlässt. Doch Träume von bürgerlichem Glück mit einem Arbeitslosen, dessen Frau sich von ihm getrennt hat, erfüllen sich auch im neuen Anlauf nicht. (22.20–23.16, TV DRS)

Anthracite

Regie: Edouard Niermans (Frankreich 1979), mit Jean-Pol Dubois, Jean Bouise, Bruno Cremer. – Lehrer-Schüler-Drama in einer Internatsschule der Jesuiten in der Auvergne. Dem repressiven Dressurstil der Erziehung widersetzt sich ein junger Pater, der zwischen die Fronten gerät. Als Toleranter wird er Opfer der Gewalteskalation revoltierender Zöglinge. Stilisierung eines lebensfeindlichen hermetischen Milieus. (23.00–0.30, ARD)

■ *Dienstag, 26. August*

An-Magritt

(Ich heisse An-Magritt)

Regie: Arne Skouen (Norwegen 1969), mit Liv Ullmann, Per Osacarrson, Wolf von Gersum. – Die Filmfassung einer Literaturvorlage von Johan Falkberget (1879–1967) handelt von der sechzehnjährigen An-Magritt, die im 17. Jahrhundert im kargen Hochland Norwegens in der rauhen Männerwelt der Erzbergwerke als Uneheliche, deren Mutter sich umbrachte, aufgewachsen ist. Sie entwickelt sich zu einer mutigen Frau, die sich gegen Ausbeutung und Benachteiligung wehrt. (22.55–0.30, ZDF)

■ *Mittwoch, 27. August*

Les favoris de la lune

(Die Günstlinge des Mondes)

Regie: Otar Josseliani (Frankreich/Italien 1984), mit Alix de Montaigu, Pascal Aubier, Gaspard Flori. – Im Reigen menschlicher Schicksale, die von heftiger Besitzgier beherrscht werden, kommt es zu flüchtigen

Macadam (Zur roten Laterne)

86/241

Regie: Marcel Blistène; Buch: Jacques Viot; künstlerische Leitung: Jacques Feyder; Kamera: Louis Page; Bauten: Jean d'Eaubonne; Musik: Jean Wiener, Marguerite Monnot; Darsteller: Françoise Rosay, Paul Meurisse, Simone Signoret, Andrée Clément, Jacques Dacqmine u. a.; Produktion: Frankreich 1946, B. u. P. Tuscherer, 100 Min.; Verleih: offen.

Der Besitzerin einer billigen Absteige am Montmartre wird von einem ehemaligen Komplizen ein Mord und viel Geld anvertraut. Sie verrät ihn zweimal und muss dafür sterben. Ihre brave Tochter rächt sie, verliert aber gleichzeitig den Geliebten an die Mätresse des Gangsters. Dieser auf meist engem Raume spannend und abwechslungsreich inszenierte und grossartig gespielte düstere Kriminalfilm fasziniert vor allem durch seine dichte und stimmige Milieuschilderung und die zunehmende moralische Ambivalenz der Personen.

E ★

Zur roten Laterne

Manèges (Eine Frau im Sattel)

86/242

Regie: Yves Allégret; Buch: Jacques Sigurd; Kamera: Jean Bourgoïn; Schnitt: Maurice Serein; Bauten: Auguste Capelier nach Entwürfen von Alexandre Trauner; Darsteller: Simone Signoret, Jane Marken, Bernard Blier, Frank Villard, Jacques Baumer, Laure Diana, Jean Ozenne u. a.; Produktion: Frankreich 1949, André Paulvé, Les Films Modernes/DisCina, 90 Min.; Verleih: offen.

Am Bett seiner schwer verunfallten Frau erfährt der ihr ergebene und verzweifelte Gatte auf ihren Wunsch von der Mutter und Komplizin auf grausamste Weise, wie er seit Anfang hintergangen, missbraucht, ruiniert worden ist. Dieser Film ist auf zwiespältige Art packend, da er pessimistisch und bis zum Ende unversöhnt menschliche Niedertracht postuliert, ohne mehr als andeutungsweise auf Zusammenhänge hinzuweisen. Von einigen relativierenden, entgegengesetzten Sichtweisen auf dieselbe Situation abgesehen, bleibt diese brillant gespielte Studie von Abgründigkeit filmisch eher mittelmässig.

E

Eine Frau im Sattel

Morlove – Eine Ode für Heisenberg

86/243

Regie: Samir (Jamal Aldin); Buch: Samir und Martin Witz; Kamera: Lukas Strebel; Schnitt: Christoph Schaub; Musik: Thomas Bächli, Interpret, Franziska Strebel; Darsteller: Michel Hüttner, Anke Schubert, Ingold Wildenauer, Mani Weiss u. a.; Produktion: Schweiz 1986, Videoladen Zürich, 80 Min.; Verleih: Videoladen, Zürich, und Filmcooperative, Zürich.

Morlove ist Detektiv, ein Profi. Doch er hat ein schweres Leiden, denn er findet keinen kausalen Zusammenhang zwischen seinen Erinnerungen und Erfahrungen und den gegenwärtigen Ereignissen. Und so fahndet er ziellos im Weltgeschehen nach einem Mörder, den er schlussendlich – wohl eher zufällig – doch noch stellt. Ein etwas schwer verständlicher, aber amüsanter Film. – Ab etwa 14.

J

Pirates

86/244

Regie: Roman Polanski; Buch: Gérard Brach, R. Polanski, unter Mitarbeit von John Brownjohn; Kamera: Witold Sobocinski; Schnitt: Hervé de Luze, Bill Reynolds; Musik: Philippe Sarde; Darsteller: Walter Matthau, Cris Campion, Charlotte Lewis, Olu Jacobs, Damien Thomas, Ferdy Mayne u. a.; Produktion: Frankreich 1986, Carthago Films Paris/Accent-Cominco, Tarak Ben Ammar, 124 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Vom gruseligen Captain über eine riesige Galeone, das Entern, den treuen Schwarzen, die Insel, das Rückerobern, die Schlachten, den Galgen, die Explosionen, Schiffbrüchigen und Haie bis hin zur Romanze des jugendlichen Piraten mit der noblen Schönheit sind alle Elemente des Piratenfilms vorhanden. Polanskis «Pirates» hebt sich von den Hollywoodfilmen nur dadurch ab, dass er nicht im Studio, sondern mit einem riesigen finanziellen Aufwand im tunesischen Mittelmeer gedreht wurde. Entstanden ist eine Welt der Scheinrealität voller abenteuerlicher Möglichkeiten.

→ 11/86 (S. 2), 16/86

J

Begegnungen, die sich rasch auflösen. Nuancierte Impressionen über falsche Glückserwartungen des Menschen. (22.15–23.55, ORF 2)

→ ZOOM 13/85

De stille rond Christine M.

(Die Stille um Christine M.)

Regie: Marleen Gorris (Holland 1981), mit Cox Habema, Edda Barends, Nelly Fijda. – Drei unterschiedliche Frauen lernen sich in einer Boutique kennen. Jede ist in irgendeiner Form verletzt von der Welt der Männer. In stummer Verzweiflung erschlägt eine von ihnen den Geschäftsführer. In stillschweigender Komplizenschaft solidarisieren sie sich. Der Film markiert die heimlichen Abgründe der Beziehungen zwischen Männern und Frauen. (22.40–0.10, ZDF)

■ *Donnerstag, 28. August*

Three Women

(Drei Frauen)

Regie: Robert Altman (USA 1977), mit Shelley Duvall, Sissy Spacek, Janice Rule. – Die kritische psychologische Studie schildert die Entfremdungserfahrungen dreier Frauen in einer Welt äusserer Anpassungszwänge. Distanziert und mehrdeutig setzt sich Altman mit den Defekten sozialer Verhaltensmuster der USA auseinander. (22.45–0.50, TSR)

→ ZOOM 13/77

■ *Freitag, 29. August*

House by the River

(Das Todeshaus am Fluss)

Regie: Fritz Lang (USA 1950), mit Louis Hayward, Lee Bowman, Jane Wyatt. – Meisterhaft inszeniertes Psychodrama, bei dem der Fluss als Schauplatz bedeutungsträchtig das Seelenleben eines Schriftstellers als Mörder aufdeckt und zugleich verschleiert: Die Leiche der Ermordeten wird zurückgespült. Fiktion und Wirklichkeit verschmelzen zu einer beklemmenden Einheit. (22.50–0.15, ZDF)

Coal Miner's Daughter

(Nashville Lady)

Regie: Michael Apted (USA 1980), nach der Autobiografie von Loretta Lynn, mit Sissy Spacek, Leron Helm, Tommy Lee Jones. – Der Weg der Bergmannstochter aus dem armen Kentucky-Tal von der kindlichen Dreizehnjährigen bis zur problematischen Berühmtheit eines Country-Musik-Stars. Gefühlsbetonte und doch sachliche Analyse scheinbar erfüllter Wunschträume im amerikanischen Sozialklima. (23.55–1.55, ARD)

→ ZOOM 6/81

■ *Montag, 1. September*

The Night of the Iguana

(Die Nacht des Leguan)

Regie: John Huston (USA 1964), mit Richard Burton, Ava Gardner, Deborah Kerr. – Nach einem Stück von Tennessee Williams, in dem ein unglücklicher, suchender Ex-Priester als Reiseleiter einer neurotischen Lehrerinnen-Gruppe in heftige Auseinandersetzungen ungleicher Naturen, zwischen Einsamkeit, Lebensgier und Verzweiflung, gerät. (22.00–23.55, TV DRS)

Belle de jour

(Schöne des Tages)

Regie: Luis Buñuel (Frankreich/Italien 1967), mit Catherine Deneuve, Jean Sorel, Michel Piccoli. – Die junge Ehefrau eines Arztes flüchtet aus den Frustrationen der Ehe in Nachmittagsdienste in einem Edelbordell mit bizarrer Kundschaft. In surrealen sado-masochistischen Sequenzen im Wechsel von realen und imaginären Situationen attackiert Buñuel die doppelte Ehemoral nach bürgerlichen und katholischen Normen. (23.00–0.35, ORF 1)

■ *Mittwoch, 3. September*

Cronaca di un amore

(Chronik einer Liebe)

Regie: Michelangelo Antonioni (Italien 1950), mit Lucia Bosé, Massimo Girotti, Ferdinando Sarmi. – Erster Spielfilm von Antonioni, der Elemente des amerikanischen Thrillers auf eigene Weise gestaltet, indem die lineare Erzählweise durch den Wechsel von Zeit- und Bewusstseinssebenen aufgelöst wird. Eine Detektivgeschichte über das Komplott eines Industriellen und seiner Ehefrau. (22.15–23.53, SWF 3)

■ *Donnerstag, 4. September*

La belle et la bête

(Die Schöne und das Ungeheuer)

Regie: Jean Cocteau (Frankreich 1946), mit Jean Marais, Josette Day, Michel Auclair. – Im poetisch-surrealen Märchen Cocteaus begibt sich Belle in ein geheimnisvolles Schloss, um ihren geliebten Vater zu retten und begegnet einem furchtbaren Tierwesen mit menschlichen Zügen. Eine phantasievolle Parabel von der Erlösungskraft der Liebe. (22.20–23.50, ORF 1)

→ ZOOM 19/74

The Return of the Wildgeese (Die Rückkehr der Wildgänse)

86/245

Regie: Larry Ludman; Kamera: Sergio D'Offizi; Schnitt: Alberto Mariani; Musik: Francesco de Masi; Darsteller: Oliver Tobias, Manfred Lehmann, John Steiner, Donald Pleasence, Christopher Connally u. a.; Produktion: BRD/Italien 1986, Erwin C. Dietrich, Ascot/Fulvia; etwa 120 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Einmal mehr ist ein Befreiungszug in die vietnamesischen Urwälder angesagt: Mark, James, Roger und Richard erfahren, dass noch immer zahlreiche US-Soldaten dort in Gefangenschaft gehalten werden. Bis auf die Zähne bewaffnet, durchbrechen sie bei Thailand die Grenze und stossen auch schon auf ein Gefangenenlager. Doch als Befreier scheinen sie hier unerwünscht zu sein, denn keiner der rund 100 ehemaligen Kriegskameraden will weg von hier ... Trotz einzelner neuer Einfälle folgt der sich an Sylvester Stallones «Rambo II» orientierende Film alten Mustern. Seine Markenzeichen: viel Blut, grobe Brutalität und gewaltige Detonationen.

E Die Rückkehr der Wildgänse

Thérèse Raquin

86/246

Regie: Marcel Carné; Buch: M. Carné und Charles Spaak, nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola; Kamera: Roger Hubert; Schnitt: Henri Rüst; Musik: Maurice Thiriet; Bauten: P. Bertrand; Darsteller: Simone Signoret, Raf Vallone, Sylvie, Roland Lesaffre, Jacques Duby u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1953, Hakim-Paris Film, Lux, 105 Min.; Verleih: offen.

Zolas Roman ist (stark kondensiert) ins Paris der frühen 50er Jahre verlegt worden: Thérèse Raquin lebt mit ihrem hypochondrischen, egozentrischen und ungeliebten Mann und dessen diktatorischer Mutter zusammen. Sie verliebt sich in einen sinnlichen Italiener, der ihren Mann im Affekt tötet – eine Unglückskette ist die Folge. Die zwar gekonnte Darstellung von Enge, Düsterteit, Unterdrückung von Gefühlen und Leidenschaften ist so ausschliesslich, dass der Film trotz hervorragenden Schauspielern manieriert, selbstzweckhaft und unzugänglich wirkt.

E★

Top Gun (Sie fürchten weder Tod noch Teufel)

86/247

Regie: Tony Scott; Buch: Jim Cash und Jack Epps Jr.; Kamera: Jeffrey Kimball; Schnitt: Philip Weber; Musik: Harold Faltermeyer; Darsteller: Tom Cruise, Kelly McGillis, Anthony Edwards, Tom Skerritt, Val Kilmer u. a.; Produktion: USA 1986, Don Simpson/Jerry Bruckheimer für Paramount, 109 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Eine Handvoll Spitzenpiloten (Top Guns) der amerikanischen Air Force proben unter kriegsähnlichen Bedingungen den Ernstfall, der am Ende auch tatsächlich eintrifft. Spektakuläre Aufnahmen von simulierten Luftkämpfen vermögen nicht über das schwache Drehbuch hinwegzutäuschen. Realitätsfremd und klischeehaft ist die eingebaute Liebesgeschichte zwischen einem Piloten und seiner Instruktorin. Ihr Zweck ist wohl einzig der, dass sich der optisch und akustisch malträtierte Betrachter hin und wieder erholen kann.

J Sie fürchten weder Tod noch Teufel

You Never Die Twice (Man stirbt nicht zweimal)

86/248

Regie: Ringo Lam; Buch: Karl Maka; Kamera: Sander Lee; Musik: Tony A; Darsteller: Ronald Lacey, Karl Maka, Sylvia Chang, Sam Hui, Sally Yeh u. a.; Produktion: Hongkong 1985, Atlas Int., 86 Min.; Verleih: Spiegel-Film, Zürich.

Professor Brights Erfindung, mit einem Kristall-Prisma normale Zweibeiner in unfreiwillige Supermänner aufzuladen, wird zum Ausgangspunkt einer streckenweise dünnen Geschichte, die dort am klarsten ist, wo eine handfeste Sprache gesprochen wird. Es wird denn auch, soweit unter Freunden, nach Strickart chinesischer Hauruck-Methoden durch den Film geprägt, dass die Knochen krachen. Die Geschichte entwickelt dort Spass, wo mit gewagten Stunts und Gags Comic-Strips in Film umgesetzt wurden. Ethnozentrische Überlegungen und stereotype Wortblasen werden in ihrer Einfalt schüttelreimartig auf den Kopf gestellt und verleihen dem recht unzimperlischen Substrat eine komische, entwaffnende Note.

E Man stirbt nicht zweimal

■ *Freitag, 5. September*

Deprisa, deprisa

Regie: Carlos Saura (Spanien 1980), mit José Antonio Valdelomar, Jesus Arias Aranzague, Berta Socuellamos Zarco. – Im menschenfeindlichen Milieu der Madrider Vorstädte haben sich Jugendliche zu einer kriminellen Bande zusammengeschlossen. Der sozial engagierte Action-Film Sauras beschreibt zwar eindringlich die Jugendkriminalität, lässt aber die analytische Tiefe vermissen. (23.45–1.25, ARD)

→ ZOOM 10/81

VERANSTALTUNGEN

■ *September, Oktober, Filmpodium Zürich*

Retrospektive Anthony Mann

Diesen Herbst zeigt das Filmpodium eine nahezu vollständige Retrospektive auf die Filme des Hollywood-Regisseurs Anthony Mann (1906–1967). Die Retrospektive umfasst 33 von den insgesamt 39 Filmen, die Anthony Mann zwischen 1942 und 1967 gedreht hat, unter ihnen die Ende der vierziger Jahre entstandenen Kriminalfilme der «schwarzen Serie», sodann die mit James Stewart in den Hauptrollen gedrehten Western der fünfziger Jahre und schliesslich die historischen Ausstattungsfilme «El Cid» (1961) und «The Fall of the Roman Empire» (1964).

8.–12. September, Zürich

27. Internationaler Wirtschaftsfilm- und Video-Kongress

Die Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft organisiert diesen Kongress im Kino Corso für ein internationales Publikum von potentiellen Auftraggebern, Vertretern der Wirtschaft sowie PR- und Medienleuten. Der Kongress orientiert zudem über die Rolle von Unternehmen in einer Gesellschaft mit marktwirtschaftlichem System. Ein Wettbewerb soll Herstellung und Verwendung von Wirtschaftsfilmen als Kommunikationsmittel fördern. – Gesellschaft zur Förderung der Schweizerischen Wirtschaft, Mainaustrasse 30, 8034 Zürich.

■ *11. September, Basel*

Videotex-Forum

In Zusammenarbeit mit PTT und SVIPA (Verband Schweizerischer Videotex-Anbieter) veranstaltet die Schweizer Mustermesse das Videotex-Forum. Refe-

rate, Präsentationen und eine gleichzeitig stattfindende Ausstellung sollen einen Überblick über die aktuelle Schweizer Videotex-Szene vermitteln. Das Videotex-Forum findet in diesem Jahr nicht mehr als eigenständiger Kongress, sondern nur noch als eintägige Veranstaltung im Rahmen der «Swiss Data '86» statt, der Fachmesse für Datenverarbeitung in Industrie, Technik und Forschung (9.–13. September). Diese Form dürfte der wenig euphorischen Aufnahme des neuen Mediums bei breiten Publikumschichten angemessen sein. – Videotex-Forum Basel 86, c/o Schweizer Mustermesse, Kongressdienst, Postfach, 4021 Basel.

16.–28. September, Frankfurt am Main

12. Internationales Kinderfilm-Festival

Das Festival wird vom Kinder- und Jugendfilmzentrum und dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt veranstaltet. Neben dem Festivalprogramm (15 internationale Produktionen) ist eine Retrospektive mit Animationsfilmen für Kinder geplant. Als weitere Attraktion findet am Wochenende vom 26.–28. September eine Kinderkino-Börse statt. – Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Kuppelstein 34, D-5630 Remscheid 1.

Programm 86/87

Filmklub Wohlen

Folgende Filme werden gezeigt: «Höhenfeuer» von Fredi M. Murer (24. September), «Witness» von Peter Weir (22. Oktober), «Les favoris de la lune» von Otar Iosselliani (12. November), «Los santos inocentes» von Mario Camus (10. Dezember), «Dhil al-Ardh» von Taïeb Louhichi (14. Januar 1987), «Dance with a Stranger» von Mike Newell (18. Februar), «Papa ist auf Dienstreise» von Emir Kusturica (11. März) und «Péril en la demeure» von Michel Deville (8. April). Jeweils mittwochs um 20.30 im Kino Rex, Wohlen AG. – Unterlagen für die Mitgliedschaft: Filmklub Wohlen, Dieter Kuhn, Rigistr. 10, 5610 Wohlen.

27. September, Zürich

Betty Boop, die Monroe der dreissiger Jahre

Als feierlichen Schlussakt zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien werden Musik-Filmclips mit der Trickfilmfigur Betty Boop aus der Werkstatt von Dave und Max Fleischer vorgeführt. Der Filmhistoriker Viktor Sidler hält ein Referat mit Filmbeispielen. – Aula der Kantonsschule Rämibühl, Zürich.

verkabelten Fernsehwelt. Zu Zeiten, in denen sich (nicht nur in der Schweiz) die Medienlandschaft im Umbruch befindet, lohnt es sich, einige Schlaglichter auf diese Besonderheit zu werfen.

Die Betreiberin von Channel 4, die Channel Four Television Company Limited, ist eine Tochtergesellschaft der IBA (Independent Broadcasting Authority), unter welcher der gesamte Privat-Rundfunk Grossbritanniens organisiert ist:

- das *ITV* (Independent Television) mit seinen 16 auf das Land verteilten Programmgesellschaften und der von diesen gemeinsam finanzierten Nachrichtengesellschaft *ITN* (Independent Television News),
- das *ILR* (Independent Local Radio) sowie
- das *Frühstücksfernsehen* (Breakfast Time Television).

Die Channel Four Television Company nahm ihre Arbeit am 1. Januar 1981 auf und begann ihren Sendebetrieb knapp zwei Jahre später, am 2. November 1982. Die medienpolitische Debatte um die konkrete Ausgestaltung des vierten Kanals hatte sich zuvor indes über ungefähr zwei Jahrzehnte erstreckt.

Das Rundfunksystem Grossbritanniens ist seit den fünfziger Jahren duopolistisch organisiert. Durch den Television Act der konservativen Regierung unter Winston Churchill von 1954 wurde der Mutter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Europas, der *BBC* (British Broadcasting Corporation), die *ITA* (Independent Television Authority, in IBA umgewandelt nach dem Start ihrer lokalen Radioaktivitäten) als private Konkurrenz zur Seite gestellt. Die Gesellschaften des *ITV* nahmen bereits im September 1955 ihre Programmtätigkeit auf. Der in den ersten Jahren recht erbittert geführte Konkurrenzkampf zwi-

schen den beiden Duopolisten wurde zu Beginn der sechziger Jahre zugunsten der *BBC* entschieden. Eine der in der britischen Mediengeschichte so zahlreichen parlamentarischen Untersuchungskommissionen – in diesem Falle unter dem Vorsitz von Harry Pilkington – kam zu dem Schluss, dass bei einer weiteren Verteilung von TV-Frequenzen zunächst der nicht-profitorientierten Anstalt der Vorzug zu geben wäre. In einem weiteren «Television Act» von 1963 wurde diese Empfehlung sanktioniert. Im April 1964 startete *BBC 2* mit der nationalen Ausstrahlung von Fernsehprogrammen.

Dass bei einer weiteren Vergabe terrestrischer Fernsehfrequenzen nun wieder private Veranstalter am Zuge waren, stand prinzipiell kaum mehr zur Diskussion. Zumal die *BBC*, die sich ja alleine aus Gebühren zu finanzieren hat, TV-Werbung ist das Monopol des *ITV*, mit ihren Kapazitäten voll ausgeschöpft war und auch keine Ansprüche an zusätzliche Sendemöglichkeiten stellte. Die Frage war lediglich, wie der vierte Kanal konkret auszugestalten wäre.

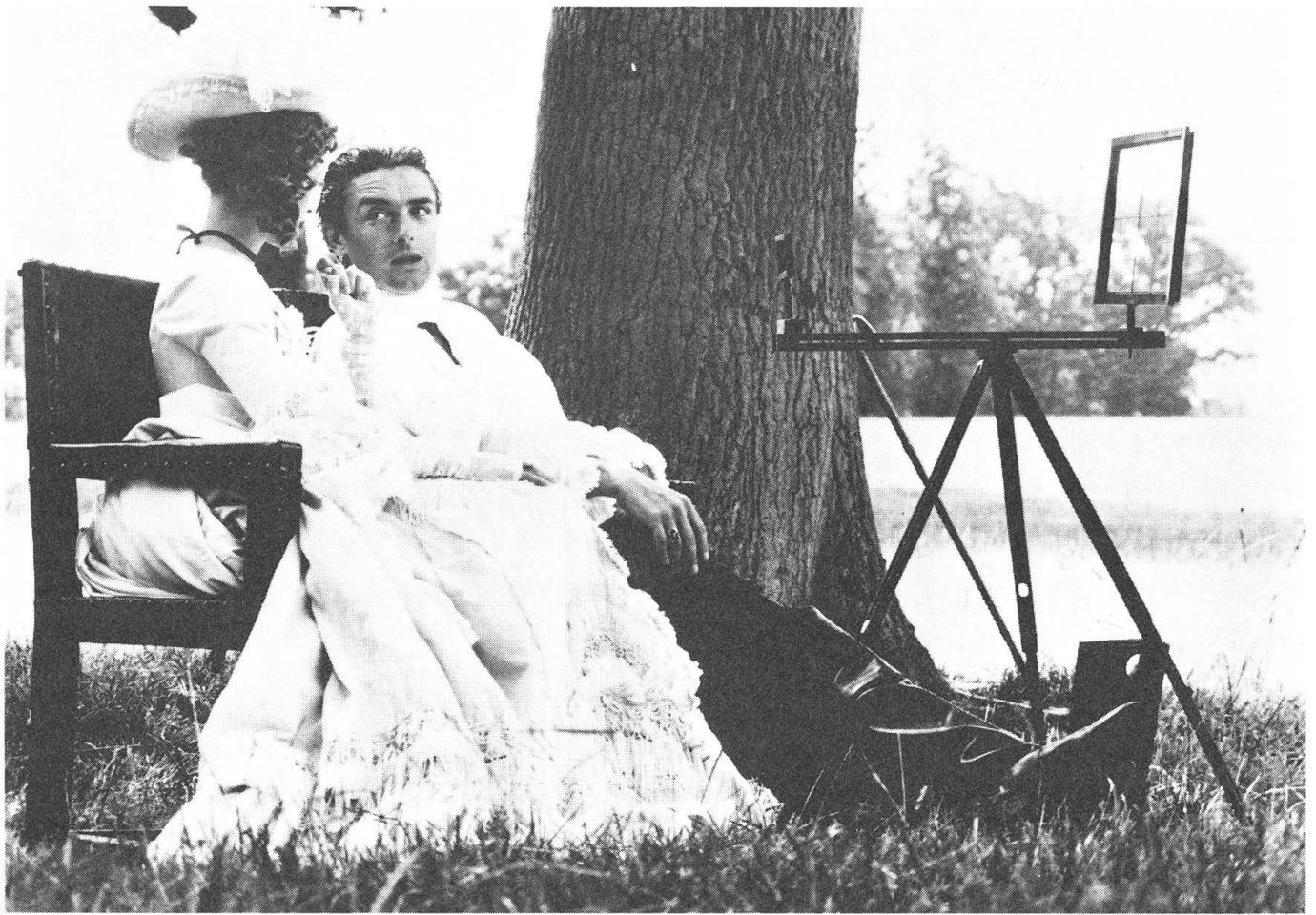
Die Konzepte, die in den sechziger und siebziger Jahren diskutiert wurden, bewegten sich zwischen zwei Polen:

- Die Gesellschaften des *ITV* und ihre Interessensvertreter forderten die Erweiterung ihrer Programmaktivitäten und damit ihrer Profitchancen durch die Zuweisung eines zweiten, rein durch Werbung finanzierten Kanals, eines *ITV 2*.
- Unterstützt durch grosse Teile der Kulturkritik, der Wissenschaften, der Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt auch der *BBC*, die an einer Verhärtung des Konkurrenzkampfes im Duopol kein grosses Interesse haben konnte, verlangten die sogenannten *Inde-*

pendents der englischen Filmproduktion – das sind diejenigen Firmen, die in keinem Vertragsverhältnis zu den beiden existierenden Rundfunk-Machtblöcken stehen – nach einem von ihnen frei zu gestaltenden und zu verwaltenden Kanal. Wichtiger Hintergrund für diese Forderung war die Tatsache, dass *BBC* und *ITV* ihre Programme fast vollständig selbst produzierten und praktisch keine Aufträge vergaben.

In einem berühmt gewordenen Report «Zur Zukunft des Rundfunks in Grossbritannien» machte dann 1977 das von der Labour-Regierung eingesetzte Annan-Committee (benannt nach seinem Vorsitzenden Lord Annan) den Vorschlag zur Errichtung einer «Open Broadcasting Authority» (*OBA*) für den vierten Kanal. Der neue Veranstalter sollte ausserhalb der beiden etablierten Organisationen angesiedelt sein, möglichst allen gesellschaftlichen Gruppierungen und kulturellen Ausdrucksformen offen sein, sich nicht an den eingeschliffenen Kriterien der Ausgewogenheit orientieren müssen und von einer Art Stiftung getragen und kontrolliert werden.

Gegen dieses Konzept liefen wiederum die Privaten Sturm. Schliesslich kam es unter der konservativen Regierung Maggie Thatchers zu einem Kompromiss. Der vierte Kanal wurde der Gesamtkontrolle der IBA, also den kommerziellen Betreibern von Fernsehen, untergeordnet. Sie finanzieren ihn und dürfen seine Werbezeiten verkaufen (die wie bei *ITV* insgesamt im Schnitt nicht mehr als sechs Minuten pro Sendestunde betragen dürfen). Als Management des neuen Senders wurde die *Channel Four Television Company Limited* gegründet, mit einem Board of Di-



«The Draughtman's Contract» von Peter Greenaway – ein international berühmt gewordenes Beispiel für den britischen Kontrakt zwischen Film und Fernsehen.

rectors an der Spitze, dem unter anderen der britische Film mogul Sir Richard Attenborough und Jeremy Isaacs, zuvor langjähriger Produzent bei BBC und ITV, angehören. Isaacs ist als «chief executive» persönlich für die Gestaltung des Programms verantwortlich.

Die neue Gesellschaft erhielt wichtige Auflagen, aus denen zumindest teilweise der Geist des OBA-Konzeptes sprach: Der Channel Four Television Company wurde *keine eigene Produktionskapazität* zugesprochen. Sie sollte ihr Programm vollständig auf dem internationalen Markt, bei den ITV-Companies beziehungsweise der ITN (das betrifft die Nachrichten) sowie zu einem erklecklichen Anteil bei den unabhängigen einheimischen Firmen kaufen oder in Auftrag geben.

Die im Channel 4 auszustrahlenden Programme hatten sich in «angemessenen Anteilen»

deutlich von denjenigen der etablierten Anbieter abzusetzen; sie sollten bisher vernachlässigte Zielgruppen, vor allem die ethnischen und kulturellen Minderheiten, mit Televisionen bedienen; ungefähr 15 Prozent des gesamten Outputs sollten im engeren Sinne Bildungszwecken dienen (Educational Programmes); mindestens eine Stunde wöchentlich war religiösen Sendungen vorbehalten, zu deren progressiver Weiterentwicklung der Kanal verpflichtet wurde; vor allem aber hatten die Programme *innovativ* zu sein und neue ästhetische Vermittlungskonzepte und Experimente zu fördern.

Ausstrahlen sollte der Channel 4 in nationalem Massstab. Lediglich die Waliser konnten für ihre Region eine Sonderregelung durchboxen: der vierte Kanal wurde hier ausschließlich für Programme in walisischer Sprache eingerichtet, die

von circa 20 Prozent der Waliser gesprochen wird. Für die Organisation dieser Besonderheit wurde eine eigene Gesellschaft gegründet, die *Welsh Fourth Channel Authority*, die den S4C (Sianel Pedwar Cymru) betreibt. Die Programme dieses Dienstes werden anteilig von HTV Wales, einer ITV-Company, der BBC und Unabhängigen produziert.

Institutionalisierter Widerspruch

Der Channel 4 ist also ein institutionalisierter Widerspruch, der bei uns allzugerne als Antagonismus verhandelt wird: Ein in seiner Basis kommerziell organisierter Fernsehsender soll zur programmlichen und ästheti-

schen Innovation, zur Befriedigung der kommunikativen Bedürfnisse von Minderheiten, zur Anhebung der Bildungsfunktion des Fernsehens, kurz: zur partiellen Erneuerung des elektronischen Verteilers audiovisueller Welten beitragen. Hochfliegender kultureller Anspruch garniert mit Reklamen für die Welt der Waren und Dienstleistungen, kann das gut gehen? Wie lässt sich so etwas realisieren, ohne dass eine der beiden Seiten die andere völlig beherrscht?

Zum einen ist sicher die Tatsache ausschlaggebend, dass es sich bei dem britischen Rundfunksystem um ein echtes Duopol mit gegensätzlichen Finanzierungsquellen handelt. Auf der Basis ihres Werbemonopols erwirtschaftet das ITV so hohe Gewinne, dass es sich die Subvention ihres Innovationskanals, der ja zudem mit seinen kulturellen Glanzlichtern auf das Image des gesamten Privatfernsehens abstrahlt, durchaus leisten kann. Im Geschäftsjahr 1984/85 betrug das Einkommen aller ITV-Gesellschaften 985 Millionen englische Pfund (die zu 95 Prozent aus dem Verkauf von Werbezeit stammten). Das ist weit mehr als das Doppelte von dem, was das ZDF 1984 an betrieblichen Erträgen erzielen konnte, bei denen der grösste Prozentsatz ja durch den Anteil an den Fernsehgebühren zustandekommt. Zur Finanzierung des Channel 4 wendete das ITV zwar immerhin 17 Prozent seines Einkommens auf, nahm aber gleichzeitig durch den Verkauf von Werbezeiten, der mit wachsender Publikumsakzeptanz des Senders immer lukrativer wird, wieder Geld ein. Ausserdem profitieren die einzelnen ITV-Gesellschaften durch die Auftragsproduktionen, die sie für den Vierten Kanal erstellen und die ihnen eine effektivere Auslastung ihrer Produktionskapazitäten gewährleisten. Ein-

schliesslich der Wiederholungen aus dem ITV-Programm und den Abnahmen von Beiträgen der Nachrichtengesellschaft ITN bestreitet Channel 4 immerhin ein Drittel seines Programms auf diese Weise. Einziger Verlierer dürfte somit der Staatshaushalt des Vereinigten Königreiches sein, der aufgrund der Reinvestition der Gewinne geringere Steuerabgaben kassieren kann.

Ideeller und materieller Motor für das Gelingen der Variante 4 des britischen Fernsehens ist jedoch zweifellos die prinzipielle *Trennung von redaktioneller Programmverantwortlichkeit und audiovisueller Produktion*, die sich insbesondere in den kreativsten Sparten, den fiktionalen Programmen auswirkt. Die vage Vorgabe des Television Act von 1980, dass der neue Kanal die Arbeit von unabhängigen Produzenten zu ermutigen und zu fördern habe, hat Jeremy Isaacs zusammen mit seinen für die Auftragsproduktion zuständigen Kommissionären und Filmeinkäufern von Anfang an so extensiv wie möglich umgesetzt. Schon im ersten Jahr der Vorbereitung der heissen Sendephase (bis Anfang 1982) hatte Channel 4 mehr als 200 Produktionsaufträge vergeben, fast ausschliesslich an die Independents. Bis Mitte 1985 pendelte sich ihr Anteil an den Auftragsproduktionen, die sich durch sämtliche Programmsparten mit Ausnahme der Nachrichten hindurchziehen, bei einem stattlichen Viertel des gesamten Sendevolumens ein.

Filmförderung: den Bock zum Gärtner machen

Dass der britische Film, auch der Kino-Film, in den letzten Jahren auf den grossen internationalen Festivals so gut ankam, internationale Kinoerfolge lan-

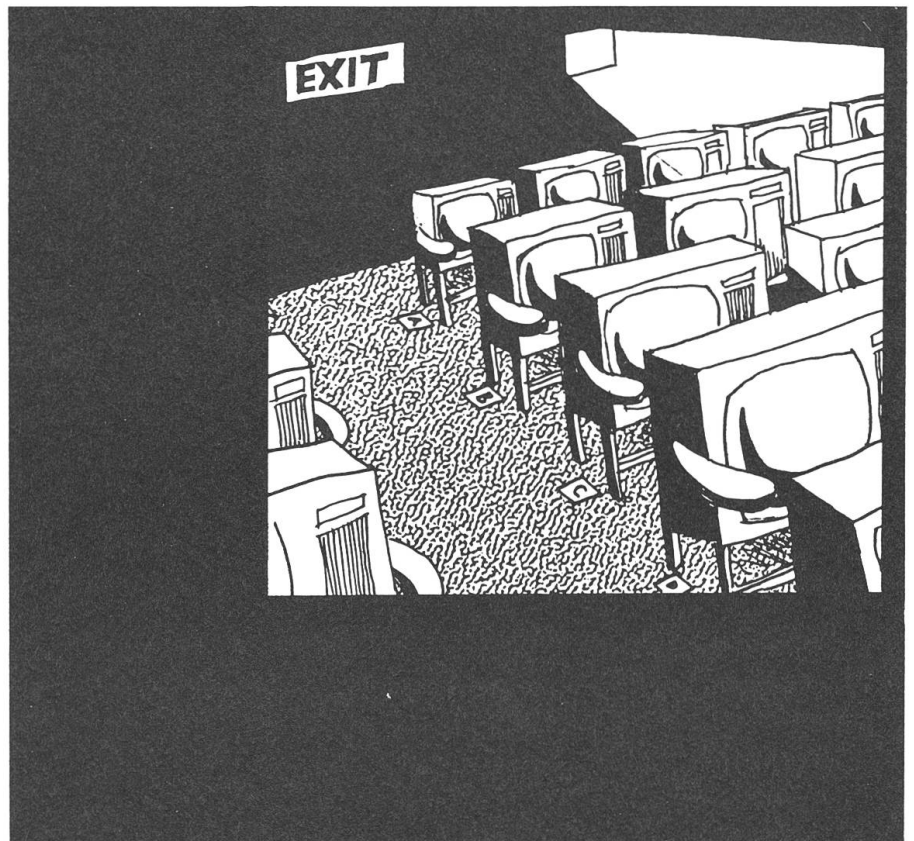
cieren und insbesondere zur Weiterentwicklung des narrativen Films erheblich beitragen konnte (vgl. Georges Wasers Beitrag über den britischen Film: «Höhenflug mit Landungsorgen» in ZOOM 22/85), hat zu wichtigen Teilen mit dieser Philosophie des chief executive J. Isaacs zu tun, der zuvor selbst jahrelang beim British Film Institute (BFI) für die Projektförderung zuständig war und in seinen Filmaktivitäten besonders von David Rose unterstützt wird, seinem verantwortlichen «Commissioner» für die Sparte Drama/Fiction, der in seinen Job ein Vierteljahrhundert Programm erfahrung bei der BBC einbrachte. Die Unterstützung der britischen, aber auch der internationalen, unabhängigen Filmszene bildet das kulturelle Gravitationszentrum der Programmarbeit des Channel 4. Die allwöchentlich ausgestrahlte Sendung «*Film on Four*» (Donnerstag abends um circa 21 Uhr) wurde zur Plattform dafür.

Der Kanal benutzt die verschiedensten Mittel für sein Engagement. Das wichtigste: Er finanziert britische Filmprojekte, die Innovatorisches anzubieten haben und ohne seine Unterstützung in der Regel nicht zustandekämen. Dafür gibt er jährlich circa sechs Millionen englische Pfund aus, die im Durchschnitt auf etwa 20 Filme verteilt werden. Nur für die ersten Produktionen machten die numerischen 300 000 Pfund pro Film zugleich das gesamte (Low) Budget aus. Sowohl die Filmemacher als auch die Fernsehleute waren unzufrieden mit dieser niedrigen Summe. Denn die Arbeiten wurden zwar vom elektronischen Verteiler in Auftrag gegeben und finanziert, sollten sich aber für die Produzenten auch in der Kinoverwertung bewähren (für die es im übrigen von seiten der TV-Ver-

anstalter keine festgelegten Schonfristen gibt). Um das ästhetisch-technische Produktionsniveau anheben zu können, ging man zunehmend erfolgreich dazu über, Partner zu suchen und Co-Produktionen zu realisieren. Schon 1984 konnten die allermeisten Filme auf dieser Basis mit einem Budget von mehr als 500 000 Pfund rechnen.

Die Liste der auf diese Weise ganz oder wesentlich von Channel 4 finanzierten Filme ist eindrucksvoll. Unter den ersten waren zum Beispiel: «Angel», der Debutfilm von Neil Jordan (Produktionsfirma: Motion Picture Company of Ireland); «Walter», von Stephen Frears (P: Central TV); «The Bad Sisters» von Peter Wollen und Laura Mulvey (P: The Moving Picture Company), ein Videofilm, dem die englische Filmkritik die bisher stärkste ästhetische Innovationskraft nachsagt; «The Disappearance of Harry» von Joseph Despins (P: Labrahurst Productions); «The Ploughman's Lunch» von Richard Eyre (P: Greenpoint Films, A.C. and D., Goldcrest); «Flight to Berlin» von Christopher Petit, an dem auch die Road Movies von Wim Wenders beteiligt waren; «Every Picture Tells a Story» von James Scott (P: Flamingo Pictures/TSI Films); «Wetherby» von David Hare (P: Greenpoint); «Runners» von Stephen Poliakoff (P: Handstol für Goldcrest). «The Draughtman's Contract» von Peter Greenaway wäre ohne die Unterstützung von Isaacs/Rose vielleicht nie ins Kino gekommen. Der Regisseur hatte den finanziellen Rahmen, den ihm das britische Filminstitut (BFI) bei der Produktion gewährleisten konnte, hoffnungslos gesprengt, und so sprang der Ableger des britischen Kommerzfernsehens helfend ein.

Stark engagiert ist Channel 4 mittlerweile auch im internatio-



nalen, besonders westeuropäischen Kino. Dafür wurde im April 1984 eigens eine besondere Gesellschaft gegründet, die *Four International*. Sie war unter anderem beteiligt an «Dans la ville blanche» von Alain Tanner, an «Paris, Texas» von Wim Wenders, «Letters to an Unknown Lover» von Peter Duffell (zusammen mit Antenne 2 und der Société française de production), «El Norte» von Gregory Nava und Anna Thomas oder Angelopoulos' «Taxidi sta Kithira».

Andere Programmsparten

Der Film bedeutet viel für den Kanal, aber nicht alles. Der Anteil an Informationssendungen ist mit über 40 Prozent sehr hoch, nicht nur innerhalb der kommerziellen TV-Landschaft. Beim ZDF wird beispielsweise lediglich ein gutes Viertel aller Sendungen von der für Aktuelles und Magazine zuständigen Chefredaktion geliefert, wenn

man den ebenfalls dort angesiedelten Sport einmal herausnimmt. Zwei Drittel aller Programme kommen aus der für die übrigen Sparten zuständigen Programmdirektion.

Eine genauere Betrachtung der Sendesparten macht die Schwerpunkte des Channel-4-Angebots noch deutlicher. Mit über 20 Prozenten stehen TV-Dramen, -Filme und Serien zwar an der Spitze, aber unmittelbar gefolgt mit fast gleichem Anteil von «current affairs and general factuals», also aktuellen Magazinen, Reportagen und allgemeinen Dokumentationen. Am Schluss stehen Sendungen über Kunst und Religion, die zwar prozentual gering ausfallen, aber in absoluter Sendezeit von 160 beziehungsweise 75 Minuten im Wochendurchschnitt doch einen recht beachtlichen Anteil ausmachen.

Im Sendeschema des Channel 4 gibt es nur zwei Sendungen, die während der fast vier Jahre seiner Existenz auf die Minute genau ausgestrahlt wur-

den: Die Alltagsserie «*Brookside*», die nach dem Muster der fast schon legendären «*Coronation Street*» des ITV (sie lief 1985 bereits 25 Jahre!) gestrickt wurde, und die Nachrichtensendung, die ein gutes Beispiel dafür ist, dass Channel 4 auch Kompromisse machen musste.

Halbherzige Experimente bei den News

Die Lizenzvergabe für die Produktion der News an die etablierte ITN mag aus finanziellen Gründen wohl unumgänglich gewesen sein, liess aber gleichzeitig eine relativ konventionelle Sendung entstehen. Das einzig «Innovative» an ihr ist im Prinzip die Länge. Die «*Channel 4 News*» werden von Montag bis Donnerstag zu einem für England ungewöhnlich frühen Termin (19.00 Uhr) im Umfang von einer Stunde (einschliesslich zweier Werbeblöcke) ausgestrahlt. Am Freitag sind sie auf eine halbe Stunde reduziert, am Wochenende gab es anfangs gar keine News, inzwischen werden Kurznachrichten angeboten.

Art, Aufbau und Präsentation der Nachrichten entsprechen gängigen Schemata. Der grosse Umfang der Hauptsendung ermöglicht allerdings die Konzentration auf ausführliche Hintergrundberichte zuungunsten des Schlagzeilen-Journalismus. Das Ergebnis ist eine Mischung aus Magazinsendung und herkömmlichen TV-News. Thematisch hinzu kommen Berichte aus Kunst und Kultur oder Wissenschaft und Technik. Neu ist, dass Kommentare in der Regel nicht von der Redaktion verfasst werden; man lädt dazu Gäste aus Politik, Wissenschaft oder Wirtschaft ein. Prinzipiell hat man aber bisher weder neue redaktionelle Vermittlungsformen noch neue Möglichkeiten

der Berichterstattung ausprobiert.

Die Schwierigkeit der Programmierer, das einstündige Bulletin mit interessanten aktuellen Beiträgen zu füllen, wird leicht zur Not der Zuschauer: Es kostet oft viel Mühe und Geduld, der News-Stunde komplett zu folgen, zumal sie zweimal durch Werbebotschaften unterbrochen wird. Das erklärte Ziel der Programmplaner, mit den Nachrichten schon möglichst früh am Abend Publikum auf den neuen Kanal zu locken, dürfte wohl bisher nicht erreicht worden sein. Umso erstaunlicher, dass das Konzept im Prinzip beibehalten worden ist.

Atmende Programmstrukturen

Bis auf die festgelegten Sendeplätze für «*Brookside*» und die News ist das restliche Programmschema relativ flexibel. Insbesondere die unterschiedlich langen Spielfilme, von denen es in einer Woche bisweilen ein gutes Dutzend geben kann, führen immer wieder zu unregelmässigen Plazierungen. Die bei anderen Sendern übliche Praxis, Programme auf die Länge des zur Verfügung stehenden Sendeplatzes zu kürzen, wird beim Channel 4 offensichtlich nicht gepflegt. So kann es vorkommen, dass die Reihe «*Eleventh Hour*», in der montags Dokumentationen unterschiedlichster Art und Herkunft gezeigt werden, eine Viertelstunde vor oder zehn Minuten nach 23 Uhr beginnt. Channel 4 nahm sich Anfang Juli beispielsweise die Freiheit, statt des gewohnten Spielfilms, des Kinderprogramms oder einer Dokumentation während der Rennsaison nachmittags fast täglich drei bis vier Stunden Pferderennen zu übertragen und zusätzlich vor den Nachrichten eine halbe

Stunde über die Tour de France zu berichten.

Im grossen und ganzen ist das Programm aber regelmässiger geworden, was nicht zuletzt mit den zahlreichen Serien zusammenhängt. Ebenfalls Anfang Juli wurden beispielsweise am späten Nachmittag mit «*Alice*» und «*Bewitched*» (Verliebt in eine Hexe) zwei uralte US-Serien gezeigt. Davor lief die brasilianische Serie «*Dancin' Days*». Diese Programmierung will offenbar zwischen Altgewohntem und Ungewöhnlichem vermitteln, will den Zuschauern etwas Besonderes zwischen der Alltagskost bieten. Im Abendprogramm werden die Serien normalerweise nicht nach Spielfilmen oder Beiträgen mit variabler Länge plazierte, so dass sie zu einer festgelegten Sendezeit beginnen können. So ist zur Zeit die US-Serie «*Hill Street Blues*» samstags immer fest auf 22.00 Uhr im Programm.

Anteil der Programmparten bei Channel 4

	Anteil %
Nachrichten	6
Aktuelle Ereignisse, Dokumentationen	19
Kunst	4
Religion	2
Erziehung/Bildung	11
<hr/>	
Zwischensumme: Informationssendungen	42
<hr/>	
Fernsehspiele, Serien, Sendungen mit Spielhandlung	21
Spielfilme	14
<hr/>	
Zwischensumme: Erzählformen	35
<hr/>	
Unterhaltung und Musik	16
Sport	7
<hr/>	
Durchschnittswoche im Geschäftsjahr 1984/85	
Quelle: IBA Yearbook 1986	

Bemerkenswert sind auch die nur schwer einordbaren Programme, die es bei den anderen Sendern gar nicht oder nur sehr selten gibt. «*The Inner Eye*», eine sechsteilige Psychologie-Serie, «*About Time*», eine ebenso umfangreiche Serie zum Thema Zeit mit dem Schriftsteller John Berger, «*Dangerous Journey*», eine Animations-Filmserie zu Bunyuan's «*Pilgrim's Progress*» im Rahmen des religiösen Programms sind einige Beispiele von 1985/86. Es gibt Specials für Homosexuelle ebenso wie «*Black on Black*», ein Programm, das ausschließlich von Schwarzen für Schwarze gemacht wird, ohne Rücksicht darauf, ob auch andere Zuschauer in die Sendung einsteigen. Oder wo kann man schon Sonette von Shakespeare, Gedichte der Lake Poets oder sogar moderne Lyrik rezipiert hören und sehen, verbunden mit einer Interpretation, die dem Zuschauer vielleicht den Zugang zur Lyrik überhaupt erst ermöglicht? Wer Lust hatte, konnte sich im Sommer 1985 von «*Fanny Waterman's Piano Progress*» in die Geheimnisse des Klavierspielens einweihen lassen oder auch «*Television Scrabble*» spielen.

Karikatur aus den ersten Tagen des Channel 4, aus dem britischen Satireblatt «*Private Eye*» vom 3. 12. 82.

Wachsender Erfolg beim Publikum

Aus einer im August 1985 von der IBA veröffentlichten Studie, in der Jacob Wakshlag untersucht hat, ob und inwiefern sich die Einstellung des Publikums zu Channel 4 verändert hat, geht hervor, dass das Image des Senders positiver und realistischer geworden ist. Der anfangs als «*Channel Bore*» (Langweiler-Kanal) oder «*Channel 4-letter word*» (vornehme Umschreibung für Schimpfwörter aus der Gosse) verunglimpft Sender konnte ständig wachsende Zuschauerzahlen verzeichnen. Sein durchschnittlicher wöchentlicher Anteil an eingeschalteten Fernsehgeräten (share) lag im ersten Quartal 1985 wochentags schon bei acht Prozent, am Wochenende bei sieben. Die durchschnittliche tägliche Reichweite war zu diesem Zeitpunkt auf 32 Prozent der Bevölkerung gewachsen, was einer Verdoppelung innerhalb eines Jahres entspricht. Im Durchschnitt sieht jeder Zuschauer 18 Minuten pro Tag Channel 4. Die Zunahme der Nutzung kam dadurch zustande, dass mehr Zuschauer seine Programme anschauen, nicht weil sie ihn länger einschalten. Diese Zahlen sind Ausdruck dafür, dass sich das Grundkonzept des Channel 4, eine grosse Vielzahl stark unterschiedlicher Zielgruppen zu bedienen, bewährt hat.

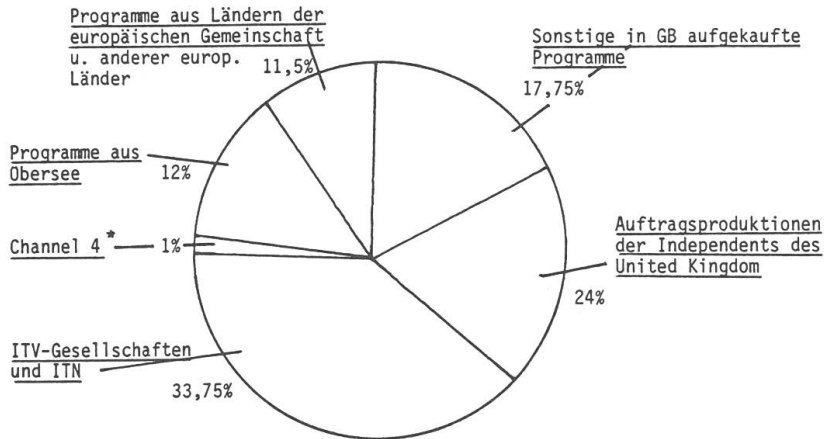
Dementsprechend hat sich auch die Einstellung der Bevölkerung zu Channel 4 gewandelt. Nur noch ein gutes Viertel hält den Sender für einen Minderheitenkanal, 1983 waren es noch fast 50 Prozent. Auch die Unterschiede zwischen Channel 4 und den anderen Sendern werden mittlerweile klarer erkannt: der experimentelle Ansatz, neue Programmformen, andere Inhalte und die Berücksichtigung unterschiedlichster Geschmacksrichtungen des Publikums, auf die andere Sender nicht eingehen.

Zu Beginn wurde Channel 4 vor allem bei den jüngeren Zuschauern (im Alter von 16 bis 34 Jahren) positiv bewertet, sicher nicht zuletzt aufgrund der herausragenden Rock-Sendung «*Tube*» die als das weltbeste gilt, was Fernsehen in dieser Hinsicht anzubieten hat. Die positive Akzeptanz der Programme hat sich im Lauf der letzten Jahre aber auch auf die mittlere und ältere Altersgruppe ausgedehnt. Die Gründe dafür liegen unter anderem in der Einführung des frühen Nachmittagsprogramms im Herbst 1984 und einer Verbreiterung der Programmbasis.

Für einen kleinen Kanal ist es schon ein ganz beachtlicher Erfolg, wenn 1985 bei der turnusmässigen Umfrage der IBA «*Attitudes to Broadcasting*» zwei Prozent der Befragten erklärten, dass Channel 4 ihr bevorzugter



Herkunft der Sendungen des Channel 4 (incl. Wiederholungen) im Geschäftsjahr 1984/85



*Dieser Anteil bezieht sich einzig auf eine wöchentliche Sendung mit dem Titel "Right to Reply", in welcher der Kanal auf das Feedback von Zuschauern direkt antwortet.

(Quelle: IBA Yearbook 1986, S. 187)

Kanal für Fernsehnachrichten sei. Die Stärken von Channel 4 liegen aber eindeutig auf anderen Gebieten. Auf die Frage in derselben Untersuchung, welcher Kanal welche Art von Programmen am besten gestalten, nannten zehn Prozent der Befragten Channel 4 für Jugendsendungen, neun Prozent für die Kunstprogramme und sieben Prozent für Kinofilme. Sowohl mit den Jugendprogrammen als auch mit den Kinofilmen liegt Channel 4 damit in der Publikumsgunst vor BBC 2.

Mustergültig, aber nicht (direkt) übertragbar

Die Philosophie des Senders, die ihn in Europa neben seinem ambitionierten Filmprogramm zum Unikum macht, scheint sich durchgesetzt zu haben: Er geht mit Erfolg davon aus, dass viele Minderheiten zusammen auch ein Massenpublikum ergeben können. Das TV-Programm muss nicht immer das Angebot an den grössten gemeinsamen Nenner, an den gedachten gesellschaftlichen Durchschnitt

sein. Gegenwärtig scheint die materielle Basis von Channel 4 abgesichert zu sein, und es wird ihm längerfristig zugetraut, dass er auch Gewinne einfahren kann.

Vor voreiligen Übernahmege danken des Modells in Kontinentaleuropa ist indes zu warnen. Rundfunkpolitische Lösungen lassen sich nicht einfach importieren und in bestehende Systeme implementieren. Der Channel 4 ist aus der gesamten britischen Rundfunklandschaft heraus gewachsen und nicht aus dieser herauslösbar. Er ist nicht denkbar ohne eine öffentlich-rechtliche Anstalt und Institution von der Stärke der BBC, für die alleine das Publikum bereit ist, hohe Gebühren zu zahlen; ohne den finanzkräftigen Profiteur ITV im Hintergrund und seine recht gut funktionierenden parlamentarischen Kontrollinstanzen; ohne die Stärke der institutionalisierten britischen Öffentlichkeit; ohne die vor allem auf Eigeninitiative setzende unabhängige britische Filmszene. An diesen Stellen hätte die Diskussion über das «Modell» anzusetzen ■

KURZ NOTIERT

Elektronisches Telefonbuch

gs. Videotex ist um eine Anwendungsmöglichkeit reicher: Neu können über den Telefonbildschirmtext der PTT die Informationen aus allen 18 Telefonbüchern abgerufen werden. Aus der PTT-Datenbank sind folgende Angaben erhältlich: Fernkennzahl und Telefonnummer eines Abonnenten mit bekannter Adresse, Name und Adresse eines Abonnenten mit bekannter Rufnummer sowie Name und Telefonnummer einer bestimmten Adresse. Nach Angaben der PTT handelt es sich um die gleichen Informationen, wie sie auch beim telefonischen Auskunftsdienst Nummer 111 erteilt werden. In Anlehnung daran ist auch die Videotextseitennummer leicht zu merken: Das elektronische Telefonbuch wird mit der Kurzwahl 1111 * angesteuert. Die Videotextauskünfte sind gebührenfrei. Es werden lediglich die Taxen für gewöhnliche Videotext-Verbindungen erhoben. Der gegenwärtig noch als Versuchsbetrieb laufende Videotextdienst zählt heute 3070 Abonnenten.

Teletext auf italienisch

gs. Seit dem 1. Juli 1986 gibt es in der Schweiz auch *Teletext in italienischer Sprache*. Für die Benutzer des nun dreisprachig angebotenen Fernseh-Bildschirmtextes steht eine Broschüre zur Verfügung, die eine Programmübersicht der drei Dienste beinhaltet. Die Broschüre kann mittels frankiertem Rückantwortcouvert (C5) bei folgender Adresse bezogen werden: Schweizerische Teletext AG, «Programmübersicht», Zentralstrasse 63a, 2501 Biel.